

# Inhalt

|                                                                                                                                                                                                 |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| <i>Patrick Arnold, David Johannes Berchem, Nina Dorafschan und Jochem Kotthaus</i><br>Grenzüberschreitungen, Bd. 2: Grenzgebiete.....                                                           | 3  |
| <i>Nina Dorafschan und Jochem Kotthaus</i><br>Grenzüberschreitungen bearbeiten.....                                                                                                             | 6  |
| <i>Tobias Falke</i><br>Gewaltprävention im Amateurfußball (Ein Projekt im Fußballkreis Dortmund).....                                                                                           | 21 |
| <i>Axel Faix und Markus Breuer</i><br>Stärkeres Engagement von Investoren im deutschen Profifußball? Analysen und<br>Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Bewertungen aus Fansicht..... | 34 |
| <i>Thaya Vester</i><br>Game over – Ein Überblick über die Bandbreite konfliktbedingter Spielabbrüche im<br>deutschen Amateurfußball .....                                                       | 50 |
| <i>Janine Ulbrich und Peter Vignold</i><br>„Ehrlichere Emotionen gibt es nicht.“ Grenzüberschreitungen und Fanexzesse im<br>deutschen Fußballspielfilm .....                                    | 65 |
| Autorinnen und Autoren.....                                                                                                                                                                     | 80 |

# Grenzüberschreitungen bearbeiten

## Organisationale Ermöglichungs- und Verhinderungsstrukturen anti-rassistischer und anti-sexistischer Pädagogik

Nina Dorafschan und Jochem Kotthaus

**Zusammenfassung:** In diesem Beitrag werden die Rahmenbedingungen anti-rassistischer und anti-sexistischer Pädagogik in Fanprojekten, empirisch gesehen deren Hauptarbeitsfeld, auf ihre organisationalen Bedingungen hin untersucht. Es ist im Ergebnis weniger das Geschick der tätigen Kolleginnen und Kollegen oder die tatsächliche bzw. gefühlte Gegenwehr der Klientel, welche diese Art anti-diskriminatorischer Arbeit ermöglicht oder verhindert, sondern vielmehr die Strukturen und die Situation des Vereins, dem die Fanprojekte angeschlossen sind, und seines Umfelds.

**Schlüsselwörter:** Organisation, Fanprojekte, Fußballverein, soziales Umfeld, Sozialarbeiter:innen

### **Working across boundaries. Organizational structures that enable and hinder anti-racist and anti-sexist education**

**Summary:** This article examines the organizational conditions of anti-racist and anti-sexist education within the social work with soccer fans. The results show that anti-discriminatory work is neither contingent on the education, skill or involvement of the social worker nor fans being susceptible for educational efforts, but rather the structures and situation of the club social work is associated with.

**Keywords:** Organization, fans, soccer club, social environment, social work

## Einleitung<sup>1</sup>

Dass es sich bei Rassismus und Sexismus im Fußball um ein Problem handelt, darüber sind sich die Beteiligten – Vereine, Verbände, Medien, Politik, Sicherheitsbehörden und das Pu-

1 Dieser Beitrag versucht zweierlei: Zum einen stellt er Ergebnisse unserer im Jahr 2024 durchgeführten Studie mit Fanprojekten in Deutschland dar. Dabei lag und liegt unser Interesse darin, uns „Ermöglichungs- und Verhinderungsstrukturen anti-rassistischer und antisexistischer Pädagogik“ im Umfeld des professionellen Fußballs genauer anzuschauen und diese zu verstehen. Es handelt sich bei Rassismus und Sexismus um die Handlungsfelder, die in Fanprojekten und Fanbetreuungen am häufigsten und intensivsten thematisiert und bearbeitet werden. Wir müssen in diesem Beitrag paradoxerweise den pädagogisch bearbeiteten Gegenstand, Sexismus und Rassismus als dominante Formen von Diskriminierung, nicht weiter definieren oder einschränken. So ist es auch nicht nötig auf die Frage näher einzugehen, welches Verständnis – besser: welche unterschiedlichen Deutungen von Sexismus und Rassismus zwischen und in den jeweiligen Beteiligengruppen vorliegen. Sehr sicher ist, dass verschiedene Begrifflichkeiten existieren und in Diskurs wie Praxis nahtlos nebeneinandergestellt werden (zusammenfassend: Mecheril und Melter 2011). Wir können zudem annehmen, dass die Akteursgruppen von einem nicht unproblematischen Ansatz „struktureller Diskriminierung“ ausgehen.

blikum – zweifelsfrei einig. Auch über die Notwendigkeit einer Bearbeitung dieses Problems ist schnell Konsens erreicht. Doch wie genau diese Bearbeitung geschieht, stellt sich in der Praxis sehr unterschiedlich dar. Wie diese Differenz einschließlich der Häufigkeit, der Ausgestaltung, des Erfolges und des Scheiterns von Maßnahmen begründet sind, wird der Konzeption und dem Geschick der Mitarbeitenden sowie der Bereitschaft des Publikums zugerechnet, sich überhaupt pädagogisch „bearbeiten“ zu lassen. Eher selten werden die Bedingungen fokussiert, unter denen sozialpädagogische Projekte und Maßnahmen stattfinden, ihre Notwendigkeit konstituiert wird und ihre Inhalte und ihre Form bestimmt werden. Diese Bedingungen liegen in den Verbindungen zum örtlichen Verein sowie dem lokalen politischen, kulturellen und sozialen Klima begründet. Die Sozialpädagogik tendiert dazu, beide Seiten einer „Maßnahme“, d.h. die Feststellung ihrer Notwendigkeit und die anschließende Durchführung, an Personen festzumachen. Wir behandeln Menschen, wollen „Beziehungen“ und „das persönliche Gespräch“ führen. Silke Gahleitner (2017, S. 35) versteht exemplarisch Beziehung als „Interaktionsreihen zwischen zwei Menschen. Jede Interaktion wird dabei von der Erfahrung vorausgegangener und von der Erwartung künftiger Interaktionen geprägt“. Es ist leicht zu sehen, dass hier die Bedingungen einer sozialpädagogischen Bedürftigkeit in die Person und ihre „Erfahrungen“ gelegt werden. Unser Blick ist ein anderer: Ohne einer Praxistheorie zu sehr das Wort sprechen zu wollen, verorten wir pädagogische Maßnahmen als Outcome (und paradoxerweise Reifizierung) eines sozialen Problems, fragen wir nach den sozialen Bedingungen eines sozialen Problems und nehmen noch stärker als Axel Groenemeyer an, dass die Stakeholder, die ein Problem konstituieren, ihrerseits selbst wieder sie konstituierenden Bedingungen unterliegen. Wir wollen damit ein sehr dynamisches Prozessmodell der Sozialen Arbeit andeuten, welches sich deutlich von dem einfachen Erkennen der Behandlungsbedürftigkeit einer Person abhebt.

## Der professionelle Fußball und sein -ismen-Problem

Dass Spielerinnen und Schiedsrichterinnen auf und neben dem Spielfeld ebenso Sexismen ausgesetzt sind wie das Publikum auf den Rängen, muss als genauso gesichert gelten wie Rassismen gegenüber Spielerinnen und Spielern durch das Massenpublikum. Inwieweit, oder besser: in welchem Verhältnis solche Vorfälle stattfinden, kann nicht genau gesagt werden. Das liegt zum einen daran, dass Grenzüberschreitungen in diesen Bereichen nicht alle durch eine klare gesetzliche Regelung oder einen einheitlichen Code of Conduct gemessen werden können. Darüber hinaus gehen wir von einer hohen Dunkelziffer an nicht öffentlich gemacht

Trotz der empirisch richtigen Mannigfaltigkeit, vielleicht auch Ubiquität diskriminierender Handlungen und Institutionalisierung, ist die Idee einer durchgängig sexistisch und rassistisch konstituierten Gesellschaft auch schon deshalb fragwürdig, weil solche Akte zum Teil justizabel sind, in gesellschaftlichem Diskurs und Praxis de-legitimiert und in den Fanprojekten staatlich und verbandlich finanziert als bearbeitungswert markiert werden (zusammenfassend: Müller und Scherr 2025). Wir können deshalb auf eine Differenzierung verzichten, weil es hier nicht nur erlaubt, sondern auch analytisch richtig ist, den vereinheitlichenden Diskursen und Praktiken des Feldes zu folgen. Nichtsdestotrotz wäre mehr Wissen über verschiedene Bedeutungen mehr als wünschenswert. Obwohl der Fußball ein medial und teilweise politisch ausgeleuchtetes Feld darstellt, liegen und kaum Erkenntnisse über unterschiedliche Diskriminierungsverständnisse bei den Beteiligten des Fußballs, deren Herstellung oder Funktionalität jenseits von Existenz- und Totalitätsannahmen vor. Vielleicht wäre es für eine sozialwissenschaftliche Fußball(fan)forschung an der Zeit, sich von den Publika abzuwenden und andere, vertiefere Analysen zu betreiben.

# Gewaltprävention im Amateurfußball (Ein Projekt im Fußballkreis Dortmund)

Tobias Falke

**Zusammenfassung:** Der Beitrag beleuchtet Gewalt im Amateurfußball als körperliche Angriffe oder Bedrohungen rund um Spiele und spielfeldnahe Situationen. Er ordnet das Thema in gesellschaftliche und verbandliche Entwicklungen ein und zeigt, wie Emotionen, Statuskonflikte und Rollenbilder von Spieler:innen, Trainer:innen, Zuschauer:innen und Offiziellen Eskalationen begünstigen können. Nach einem Überblick zu Befunden, Definitionsproblemen und DFB-Instrumenten (Meldekategorien, Kapitänsregel, STOPP-Konzept) werden Präventionslogiken von primär bis tertiär eingeordnet und mit sozialarbeiterischen Mikro-, Meso- und Makroebenen verknüpft. Im Zentrum steht die AG „Gewaltprävention“ des Fußballkreises Dortmund: Alle Sportgerichtsfälle fließen in ein Punktesystem, das pro Halbserie die fünf auffälligsten Vereine identifiziert. Mit deren Vorständen werden in strukturierten Gesprächen Ursachen analysiert, Ziele nach der SMART-Methode festgelegt und passende Maßnahmen abgeleitet, begleitet und nachverfolgt. Abschließend diskutiert der Text Grenzen, Arbeitsaufwand und Evaluationsbedarf, betont aber den Innovationskern: partnerschaftliche Verantwortungsübernahme im Verein statt reiner Täter:innenfokussierung. Das Dortmunder Modell verbindet Daten, Beratung und Qualifizierung und lädt Vereine ein, Kultur und Strukturen konsequent nachhaltig zu verändern.

**Schlüsselwörter:** Gewalt; Amateurfußball; Prävention; Vereinsentwicklung; Deeskalation

**Abstract:** This article examines violence in amateur football as assaults or threats around matches and in touchline situations. It links the issue to organisational trends, showing how emotions, status conflicts and roles among players, coaches, spectators and officials can drive escalation. It summarises findings and DFB tools (reporting categories, the captain's rule, the STOPP concept). Prevention is classified from primary to tertiary and connected to social work's micro-, meso- and macro-levels. The core case is Dortmund's working group on violence prevention: all disciplinary cases enter a points system that identifies, each half-season, the five most conspicuous clubs. In structured sessions with club boards, causes are analysed, SMART goals set, and tailored measures agreed, supported and monitored. The article concludes with limits, workload and evaluation needs, while stressing its innovation: shared club responsibility instead of a narrow focus on perpetrators. The Dortmund model blends data, counselling and training for sustainable cultural change.

**Keywords:** violence; amateur football; prevention; club development; de-escalation

## Einleitung

„Im Amateurfußball hat es in jüngerer Zeit vermehrt Gewalttaten gegeben, wodurch dieser sich als Negativbeispiel im Hinblick auf die Gewaltproblematik im Breitensport hervorgetan

hat“ (Wissenschaftlicher Dienst der Bundesregierung 2023, S.1). Mit diesen einleitenden Worten des Sachstands werden beispielhafte Situationen in den Vordergrund gestellt, die scheinbar die öffentliche Meinung widerspiegeln, denn ähnliche Titel und Thematisierungen finden sich ebenfalls in (populär)wissenschaftlichen Veröffentlichungen (siehe hierzu die Übersichtsarbeit von Vester 2018) und auch in vielen anderen Medien (siehe z.B. Deutschlandfunk Kultur 2024). Im vorliegenden Beitrag wird Gewalt im Amateurfußball als körperlicher Angriff oder Bedrohung im Umfeld von Spielen und spielfeldnahen Situationen verstanden, also auf Spieler:innen, Trainer:innen, Betreuer:innen, Offizielle und Zuschauer:innen. Kein Bestandteil dieses Artikels sind die Bereiche Rassismus und sexualisierte Gewalt. Hier bieten u.a. der Landessportbund, der Stadtsportbund sowie die Angebote der Anti-Diskriminierungsstellen unterschiedlicher Ebenen und auch der Verbände gute Ressourcen, wenn es darum geht, Gewalt in diesen Formen zu bearbeiten. Die dort gemeldeten bzw. bekannten Fälle, die nicht über das Sportgericht verhandelt werden, sind jedoch hier ausgeklammert. Ebenfalls nicht inkludiert sind die Fälle, die in einem engen Bezug zum Sport stehen, aber beispielsweise in der häuslichen Umgebung manifest werden. So konnten Ivandić et al. (2021) in ihrer Studie belegen, dass das Risiko für Gewalt gegen Frauen im häuslichen Umfeld in zeitlicher Abhängigkeit von Fußballspielen bzw. deren Übertragung steigt. Da jedoch bei allen erforschten Gewalttätigkeiten die Täter:innen alkoholisiert waren und der vulnerabelste Zeitpunkt zehn bis zwölf Stunden nach Spielende lag, kommen die Autor:innen zu dem Schluss, dass vornehmlich der massive Alkoholkonsum im Umfeld des Sports zu einem erhöhten Risiko für gewalttätige Übergriffe führt (Ivandić et al. 2021, S. 29 f).

Gewalt im Amateurfußball unterscheidet sich auch deutlich von denjenigen Gewalttaten, die im Umfeld des Profifußballs, und dort zumeist durch Zuschauer:innen, stattfindet. Der immens wichtigen Auseinandersetzung mit anderen Gewaltformen sowie dem gemeinsamen Auftreten unterschiedlicher Gewaltformen kann in diesem Artikel nicht ausreichend Raum gegeben werden. Im organisierten deutschen Fußball ist Gewalt ein Thema. Aktuell beschreibt der Deutsche Fußballbund (DFB) hier einen Rückgang. Er bezieht sich auf die eigene Erhebung zur Abbruchrate von Spielen im Amateurbereich und vermeldet in seinem „Lagebild Amateurfußball“, zum Thema Gewalt und Diskriminierung im Amateurfußball einen Rückgang dieser Vorfälle seit der Saison 2023/24 (DFB 2024).

Neben der reinen Beschreibung und Quantifizierung gewalttätiger Handlungen finden sich auch präventive und intervenierende Maßnahmen, die in unterschiedlichen Kontexten zur Anwendung kommen und auch unterschiedliche Sichtweisen auf die jeweilige Situation bedienen (Vester 2018). Ganz konkret zeigt sich aber, dass die Schwellen für die Wahrnehmung gewalttätiger oder zumindest bedrohlicher Situationen sehr uneinheitlich sind (Ley 2021) und der Umgang mit (drohender) Gewalt die Vereine vor große organisatorische und personelle Herausforderungen stellt (Deutschlandfunk Kultur 2024).

Die Einflussmöglichkeiten des Sports weit über das alleinige oder gemeinschaftliche Ausführen oder Erleben körperlicher Betätigung nach sportlichen Regeln werden vielerorts anerkannt und genutzt. Ob die UNESCO Nachhaltigkeitsziele im Sport verortet, ob parteipolitische Ränkespiele und freundschaftliche Verbundenheit auf den Tribünen und Sportflächen inszeniert werden, ob der Sport als Projektionsfläche politischer Meinungen genutzt wird oder ob die (zunehmende) Kommerzialisierung des Sports einerseits Menschen vor dem Fernseher des (wohlhabendsten, folglich ausgestattet mit sämtlichen Pay-TV Zugängen) Mitglieds eines Freundeskreises zusammenbringt: Sport ist in der Gesellschaft nahezu allgegenwärtig, hat ein hohes Mobilisationspotential und bildet somit eine Projektionsfläche für

# Stärkeres Engagement von Investoren im deutschen Profifußball? Analysen und Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Bewertungen aus Fansicht

Axel Faix und Markus Breuer

**Zusammenfassung:** Der Beitrag behandelt angesichts der Ende 2023 getroffenen Entscheidung zur Aufnahme von Verhandlungen durch die DFL mit Investoren über eine Beteiligung an der Vermarktung der Liga und den späteren Fanprotesten die Frage: Wie bewerten Fußballfans in Deutschland die (intendierten) Investorenaktivitäten im Profifußball? Die Ergebnisse basieren hauptsächlich auf einer Online-Befragung (CAWI) unter Fans, die im Dezember 2023 – also vor der Entscheidung der DFL gegen die Aufnahme von Verhandlungen mit einem Finanzinvestor – über die Plattform FanQ mit 2.090 Personen durchgeführt wurde. Die Entscheidung zum Investoreneinstieg bei der DFL wie auch Beteiligungen von Investoren an Proficlubs werden insgesamt überwiegend abgelehnt und Fanproteste befürwortet. Unter den Gründen, die gegen einen Investoreneinstieg auf dieser Ebene sprechen, dominiert die Gefahr einer stärkeren Kommerzialisierung. Eine spezifische Betrachtung der besonders negativ eingestellten Befragten verdeutlicht aber, dass vor allem ein Verlust der sportlichen Integrität und der „Seele“ des Spiels diese Bewertung erklärt.

**Schlüsselwörter:** DFL, Investoren, Kommerzialisierung, Fanproteste, Multiclub Ownership

## Greater investor involvement in German professional soccer? Analyses and findings from an empirical study on fan perceptions

**Abstract:** In light of the resolution reached by the DFL at the conclusion of 2023 to initiate negotiations with potential investors concerning their involvement in the league's marketing endeavors and the subsequent fan protests, the present article seeks to address the following inquiry: This study seeks to explore the perspectives of soccer enthusiasts in Germany concerning the activities of investors in the realm of professional soccer. The findings are predominantly derived from an online survey (CAWI) of fans conducted in December 2023—that is, prior to the DFL's decision against entering into negotiations with a financial investor—via the FanQ platform, with a total of 2,090 respondents. The decision to permit investors to enter the DFL, as well as investor participation in professional clubs, is overwhelmingly rejected, and fan protests are endorsed. Among the rationales that have been posited to justify the exclusion of investors at this particular level, the concern over escalating commercialization is paramount. However, a thorough examination of the respondents who expressed particularly negative sentiments indicates that this evaluation is predominantly attributable to a diminution of sporting integrity and the “soul” of the game.

**Keywords:** DFL, investors, commercialization, fan protests, and multi-club ownership.

## 1 Einleitung

Der Profifußball in Deutschland und anderswo verändert sich zusehends. Die nachdrückliche Professionalisierung führt zum verstärkten Einsatz von spezialisierten Trainerteams, medizinischen Betreuungsstäben, Expert\*innen und digitalen Systemen für anspruchsvolle Spiel- und Spieleranalysen oder von (Sport-) Manager\*innen, die ihre Aufgaben mit leistungsstarken Methoden bearbeiten. Die korrespondierende Kommerzialisierung von Ligen und Clubs, die als Fußballunternehmen mit ausgeklügelten Werbe- und Sponsoringaktivitäten Ressourcen mobilisieren und im internationalen Maßstab ausspielen, weitet sich aus und bewirkt gesellschaftlichen Nachhall. Wachsende Ansprüche an Nachhaltigkeit und Governance, aber auch Optionen zur Digitalisierung beeinflussen die Ausrichtung der Clubs (vgl. Venkitachalam et al. 2024). Sowohl im deutschen Profifußball wie auch in den weiteren großen europäischen Profiligen treten zunehmend Investoren auf den Plan (vgl. Rohde und Breuer 2017; Browndorf 2021). Einzelne Investoren erwarben zuletzt verstärkt Beteiligungen an mehreren Clubs im In- und Ausland. Das Stichwort lautet hier MCO oder „Multi Club Ownership“ (vgl. Breuer 2024).

Im Ökosystem des Profifußballs – in dem neben Clubs etwa nationale und internationale Organisationen (DFL, DFB sowie UEFA, FIFA), Sponsor\*innen und werbungstreibende Unternehmen, Investoren, Fans und ihre Vertretungen sowie Gebietskörperschaften gemäß ihrer jeweiligen Interessen als Stakeholder agieren – verschieben sich im Zuge dieser Entwicklungen Grenzen. Hierunter verstehen wir auf Regeln und Aufgabenzuordnungen basierende Trennlinien zwischen Einflussbereichen von Stakeholdern (grundlegend Freeman 1984, 2001). So verändern Investoren auf Clubebene potenziell die Machtverhältnisse zu Lasten der Mitglieder und Fans (vgl. zum Fanbegriff Roose et al. 2017), die faktische Einflüsse verlieren und z.B. einer weiteren Kommerzialisierung oder Beeinträchtigung des sportlichen Wettbewerbs nicht entgegentreten können. Eine Studie auf Basis einer Fanerhebung über die Votingplattform FanQ aus dem Frühjahr 2022 zur Frage, ob aus Sicht der Fans im Fußball noch Gerechtigkeit herrscht und jeder das bekommt, was er verdient (vgl. Bauers et al. 2020; Lammert et al. 2022), erbringt, dass der sportliche Wettbewerb in der Bundesliga als teilweise nicht funktionsfähig eingeschätzt wird und keine (vollständige) Leistungsgerechtigkeit herrscht. Unter den Faktoren, die den Wettbewerb beeinträchtigen, dominieren mit der Marktmacht großer Clubs (von 62,5 % der Befragten angeführt), der Verteilung der TV-Gelder (60,5 %) sowie Geld von Investoren (59,0 %) solche, die auf Größenvorteilen bzw. der Akkumulation gewonnener Mittel basieren (vgl. Lammert et al. 2022, S. 13). Reaktionen auf empfundene Missstände können opponierendes Verhalten anderer Akteure (etwa von Mitgliedern bzw. Fans, die auf Mitgliederversammlungen oder in den Stadien gegen Investoren protestieren) bedeuten, d.h. „Voice“ im Sinne von Hirschman (1970) oder sogar Absetzbewegungen (etwa von Fans, die sich vollständig vom Profifußball lossagen) sein („Exit“).

Der Beitrag nimmt die im November 2023 auf der DFL-Mitgliederversammlung getroffene Entscheidung zur Aufnahme von Verhandlungen mit Investoren über eine Beteiligung an der Vermarktung der Liga und die nachfolgenden Fanproteste zum Anlass, auf Basis einer Online-Befragung unter Fußballfans die Frage zu beantworten: *Wie bewerten Fußballfans in Deutschland die (intendierten) Investorenaktivitäten im Profifußball?* Die diesbezüglich realisierten und angekündigten (Re-) Aktionen von Fans sind aus unserer Sicht als qualitativ und angesichts der Vielzahl der Proteste auch quantitativ neue Formen von Wi-

# Game over – Ein Überblick über die Bandbreite konfliktbedingter Spielabbrüche im deutschen Amateurfußball

Thaya Vester

**Zusammenfassung:** Wenn sich in einem Spiel konfliktäre Auseinandersetzungen dergestalt zutragen, dass sie keine Spielfortsetzung mehr erlauben, stellt dies zweifelsohne den *worst case* im organisierten (Fußball-)Sport dar. Statistisch betrachtet passiert dies zwar nur sehr selten; dennoch beschäftigen gewalt- und diskriminierungsbedingte Spielabbrüche wiederkehrend nicht nur Vereine und Verbände, sondern auch die mediale Öffentlichkeit. Trotz des großen Interesses ist kaum systematisiertes Wissen bezüglich der Frage vorhanden, welche Fallkonstellationen sich hinter diesen Ereignissen verbergen. In diesem Beitrag sollen daher sowohl das Ausmaß als auch Ausprägungen und Umstände solcher Vorfälle beleuchtet werden.

**Schlüsselwörter:** Spielabbruch, Amateurfußball, Sportgerichtsbarkeit, Gewalt, Deutscher Fußball-Bund

## Game Over – An Overview of the Range of Conflict-Related Match Abandonments in German Grassroots Football

**Abstract:** When conflicts arise during a match to such an extent that play can no longer continue, this undoubtedly represents the worst-case scenario in organized (football) sports. Statistically speaking, this occurs only very rarely; nevertheless, match cancellations due to violence and discrimination are a recurring concern not only for clubs and associations but also for the media. Despite the great interest, there is hardly any systematic knowledge regarding the specific circumstances underlying these events. This article therefore aims to shed light on both the extent and the nature and circumstances of such incidents.

**Keywords:** Match abandonment, amateur football, sports jurisdiction, violence, German Football Association

## Einleitung

Die reguläre Durchführung von Spielen ist für den Fußballsport von großer Bedeutung, um faire Bedingungen für alle Beteiligten zu schaffen. Der Abbruch eines Spiels muss daher immer die Ultima Ratio sein und darf nach den zusätzlichen Erläuterungen des Deutschen Fußball-Bunds e.V. (DFB) zur Fußball-Regel 5 „nur erfolgen, nachdem alle zumutbaren Mittel, das Spiel fortzusetzen, erschöpft sind. Gründe für einen Spielabbruch können beispielsweise Witterungsverhältnisse, Flutlichtausfall, Einflüsse von außen wie Zuschauer-

ausschreitungen, massive Bedrohungen oder ein tätlicher Angriff gegen den Schiedsrichter oder sein Team sein“ (vgl. DFB 2025a: 43). Solche Auslöser gab es auch beim nachfolgenden Beispiel:

Das Spiel wurde vom Schiedsrichter abgebrochen. Der Schiedsrichter berichtete, dass es nach einer seiner Entscheidungen blitzartig zu einem Tumult kam. Die Spieler der Mannschaft [REDACTED] hätten wie von Sinnen auf die [REDACTED] Spieler eingeschlagen. Der Schiedsrichter sah dann keine Möglichkeit mehr das Spiel weiter in geordneten Bahnen weiterzuführen. *(Auszug aus einem wfv-Sportgerichtsurteil)*

Zu einem nicht mehr beherrschbaren Gewaltexzess, in den zusätzlich auch Zuschauer und Vereinsvertreter involviert waren, kam es in diesem Kreisligaspiel:

Der Schiedsrichter hat das Spiel abgebrochen, weil der Spieler [REDACTED] gegen einen Gegner tätlich wurde und die Spieler von [REDACTED] sofort eine allgemeine Schlägerei begannen. An dieser Schlägerei beteiligten sich auch Zuschauer von [REDACTED]. [...] Die Platzaufsicht bestätigte in vollem Umfang die Meldung des Schiedsrichters und schilderte ausführlich die unerhörten Ausschreitungen der Spieler und Zuschauer von [REDACTED]. Der Spielabbruch war aufgrund der Vorkommnisse vollauf gerechtfertigt. [REDACTED] führt in seiner Stellungnahme aus, dass der Grund der Ausschreitungen wohl auch politische Hintergründe hätte. Es kann aber keinesfalls angehen, dass solche Gegensätze auf dem Sportplatz ausgetragen werden. Der Sport soll verbinden und nicht trennen. Um solche brutalen Übergriffe zu verhindern, fehlen dem Sport aber leider die Mittel. *(Auszug aus einem wfv-Sportgerichtsurteil)*

In den letzten Jahren finden sich in wiederkehrender Regelmäßigkeit mediale Berichte über solche Gewaltvorfälle im Amateurfußball. Schlagzeilen machen dabei insbesondere die Spiele, die aufgrund von Gewaltvorkommnissen abgebrochen werden müssen. Dabei wird im Diskurs teils pauschal der Eindruck erweckt, dass „die“ Fußballgewalt immer schlimmer werde (siehe z. B. „Im Kampfgebiet – unterwegs mit einer Schiedsrichterin in der Bezirksliga“ (Stern 2019) oder „So krass ist die Gewalt im Amateurfußball gestiegen“ (Sportstudio 2023). Allerdings entstammen die aufgeführten Fallbeispiele keineswegs der aktuellen Berichterstattung. Vielmehr stellt die erste zitierte Passage einen Auszug aus einem Sportgerichtsurteil aus der Saison 1992/1993 dar; der zweite beschriebene Vorfall hat sich in der Saison 1994/1995 ereignet. Gewalttätige Auseinandersetzungen im Amateurfußball sind also keineswegs ein besonderes Phänomen der jüngeren Vergangenheit, sondern ein Problem, das den organisierten Fußballsport bereits seit geraumer Zeit beschäftigt. Auch dass gesellschaftliche bzw. politische Konflikte auf das Spielfeld „mitgebracht“ werden, stellt – wie das zweite Exempel aufzeigt – kein Novum dar.

Doch in welchem genauen Ausmaß Spiele abgebrochen werden müssen und welche Eskalationsspiralen sich dahinter verbergen, wurde in der Vergangenheit (abgesehen von einigen besonders aufsehenerregenden Einzelfällen) nur wenig beleuchtet. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags soll anhand ausgewählter Aspekte die phänomenologische Bandbreite von Spielabbrüchen aufgezeigt werden, um das Wissen über solche Vorfälle zu erweitern.

## 1 Zur Definition des konfliktbedingten Spielabbruchs

Im Mittelpunkt des Beitrags sollen solche Spiele stehen, bei denen Konflikte derart eskalieren, dass sie von der spielleitenden Person nicht anderweitig als durch eine Beendigung des Spiels gelöst werden können. Andere Spiele hingegen, die bedingt durch veränderte Rahmenbedingungen, also z. B. aufgrund Wetterwidrigkeiten oder ausgefallenem Flutlicht, abgebrochen werden müssen, werden entsprechend nicht behandelt.

# „Ehrlichere Emotionen gibt es nicht.“ Grenzüberschreitungen und Fanexzesse im deutschen Fußballspielfilm

Janine Ulbrich und Peter Vignold

**Zusammenfassung:** Der Artikel befasst sich mit narrativen Legitimierungsstrategien für grenzverletzende Fan-Exzesse im deutschen Fußballfilm. Im Fokus der Untersuchung stehen ‚loyale Fans‘, also solche, die nicht durch ihre Gewaltbereitschaft gekennzeichnet sind, deren individuelle ökonomische Krise bzw. kollektive Krise von Besitzverhältnissen sich mit einer Krise des Lieblingsvereins bzw. der Identität als Fan zu einer Krise der patriarchalen Ordnung multipliziert, der mit narrativ legitimerter Gewalt begegnet wird. Die Krisen männlicher Fußballfans in den untersuchten Filmen *Fußball ist unser Leben* (D 2000, Tommy Wigand), *Volltreffer* (D 2016, Granz Henman) und *Die Wilden Kerle* (D 2003, Joachim Masannek) sind daher vor allem als Krisen der Männlichkeit zu verstehen, in der durch den Erzählmodus der Komödie narrativ legitimierte Gewalt gegen ‚Andere‘ – sei es durch Gender, Klasse oder ethnische Differenz markiert – als zentraler Mechanismus zur Identitätsbehauptung inszeniert wird.

**Schlüsselwörter:** Fußballfilm; Ruhrgebietsfilm; Kinderfilm; Krise der Männlichkeit; doing fandom

## “There are no emotions more honest than these.” Boundary violations and fan excesses in German soccer films

**Abstract:** This article analyzes the narrative strategies employed to legitimate excessive fan behavior that transgresses established boundaries in German soccer films. The study’s focal point is “loyal fans,” defined as individuals who do not exhibit a propensity for violence. The economic crisis experienced by these fans, whether individually or collectively, is compounded by a crisis of their favorite club or their identity as fans, thereby engendering a crisis of the patriarchal order. This crisis is met with narratively legitimized violence. The crises of male soccer fans in the films examined, *Fußball ist unser Leben* (GER 2000, Tommy Wigand), *Volltreffer* (GER 2016, Granz Henman), and *Die Wilden Kerle* (GER 2003, Joachim Masannek) should therefore be understood primarily as crises of masculinity. In these films, narratively legitimized violence against “others” – whether marked by gender, class, or ethnic difference – is staged as a central mechanism for asserting identity through the narrative mode of comedy.

**Keyword:** Soccer film, Ruhr area film, children’s film, crisis of masculinity, and doing fandom.

## 1 Einleitung

Als „Sozialfiguren des realen Sports“ (Gugutzer 2017, S. 232) stehen Fans nur selten im Fokus dessen, was unter den Begriffen *Sportfilm* bzw. Fußball(spiel)film diskutiert wird und sich vermehrt um Stoffkreise bzw. Motive wie den „Triumph des Underdogs“ (Florschütz 2005, S. 47) oder „Aufstieg, Fall und Comeback“ (ebd., S. 48) herum organisieren. Zwar bilden „films with football hooliganism central to their narrative“ (Poulton 2014, S. 154) eine eigene Unterkategorie des „gattungsübergreifenden Genre des *Fußballfilms* (als Subkategorie des Sportfilms)“ (Schwab 2006, S. 22) aus, das gewaltbereite Fußballfans in den Blick rückt, deren Fan-Loyalität pathologisch geworden und in Fanatismus umgeschlagen ist (vgl. Florschütz 2005, S. 75 ff.). In Filmen wie *The Football Factory* (UK 2004), *Green Street* (UK 2005), *The Firm* (UK 2009) oder der deutschen Produktion *66/67 – Fairplay war gestern* (D 2009) wird Fanaktivität gleichgesetzt mit den gewalttätigen Ausschreitungen in der sogenannten ‚dritten Halbzeit‘, vor denen die sportlichen Aktivitäten selbst auch in den Hintergrund geraten können. Die gewaltbereiten Fußballfans in diesen Filmen repräsentieren eine extreme Form der Grenzüberschreitung, die vorsätzliche Körperverletzung, die aufgrund immersiver Inszenierungsstrategien häufig das eigentliche Spektakel der Filme darstellt.

Diese Konzentration auf die Extreme des Übergangs vom loyalen zum pathologischen Fan ist charakteristisch für die Repräsentation von stereotypen Fans in narrativen Filmfiktionen, in denen Fans (unabhängig von ihrem Geschlecht) regelmäßig durch Exzess gekennzeichnet sind, dem immer auch ein übergriffiges, grenzverletzendes Moment innewohnt. So stehen die Hooligan-Filme nicht nur im Kontext des Sport- bzw. Fußballspielfilms, sondern knüpfen auch an eine lange Reihe von Kinospielefilmen an, in denen Fan-Obsession mit einem spezifischen Objekt des Fan-Begehrens aus den Feldern Sport, Unterhaltung (Musik/Film) oder Popkultur in sozial unerwünschtem bzw. kriminellen Verhalten wie Einbruch (in *Fanboys*, USA 2009, Kyle Newman), Stalking (in *Ingrid goes West*, USA 2017, Matt Spicer), Mord (in *The Fan*, USA 1996, Tony Scott), Totschlag (in *The Fanatic*, USA 2019, Fred Durst) oder Kannibalismus (in *Der Fan*, D 1982, Eckart Schmidt) resultiert, auch in Kombination miteinander.

In den von uns gewählten deutschsprachigen Beispielen stehen im Gegensatz dazu Repräsentationen von Fans im Zentrum, die nicht über ihre Zugehörigkeit zu Hooligan-Gruppierungen als gewaltbereite, pathologische Fans markiert sind. Nichtsdestoweniger sind die als ‚loyale‘ Fans charakterisierten Protagonisten aus der „Ruhrgebietskomödie“ (Schwab 2006, S. 388) *Fußball ist unser Leben* (D 2000, Tommy Wigand) und der „romantische[n] Fußballkomödie“ (PM ProSiebenSat.1 TV) *Völltreffer* (D 2016, Granz Henman) durch ihre Grenzüberschreitungen gekennzeichnet, die mit individuellen Verstrickungen ökonomischer Krisen mit einer Krise des jeweiligen Lieblingsvereins gerechtfertigt werden. Auch in dem Kinder- und Jugendfilm *Die Wilden Kerle* (D 2003, Joachim Masannek) wird den Konflikten der kindlichen Protagonisten mit Grenzverletzungen und Gewalt begegnet, die im Kontext ihrer Narration legitimiert erscheinen. In der folgenden Analyse setzen wir uns mit den narrativen Legitimierungsstrategien dieser Grenzüberschreitungen durch ‚loyale Fans‘ auseinander, um zu zeigen, wie sich in den untersuchten Filmen ökonomische Krisen (*Fußball ist unser Leben*, *Völltreffer*) bzw. Krisen von Besitzverhältnissen (*Die Wilden Kerle*) und Krisen des Vereins bzw. der Identität als Fan zu einer Krise der patriarchalen Ordnung multiplizieren,